

Er erfand den Rock 'n' Roll

Sam Phillips im Garten seines kleinen Hauses, (Memphis, 1959)



Das legendäre Million Dollar Quartet aus (v. l.) Jerry Lee Lewis, Carl Perkins, Elvis Presley und Johnny Cash bei einer Jam-Session in Phillips' Sun Studio. (Memphis, 4. 12. 1956)

Ohne den visionären Produzenten Sam Phillips klänge die Welt heute anders. Eine neue Biografie verschafft Elvis Presleys Entdecker endlich die gebührende Anerkennung. Von Bänz Friedli

ANSEHE



In 40-jähriger Hüne mit rötlichem Vollbart und braunem Teint betritt das Wohnzimmer. Samtenen Schrittes gleitet er über den königsblauen Flansteppich, fein zureichemacht. Der Mann, der einem nun die Pranke zur Begrüssung reicht, hat die Unwirklichkeit einer Wachsfigur. Die Möblierung ist seit 1957 unverändert, die Klimaanlage verbreitet einen muffigen Geruch. Als wollte der Himmel das Gefühl von Enklichkeit in surrealen Orangenrot gelüftet wild durchwandern wie in einer Filmkulisse.

Hier muss die Zeit stillstehen sein. In Wahrheit ist der junge Mann 76 Jahre alt, das Haar geföhlt, die Hand gestrafft, sieht mich an: ein 76-jähriger Rock'n'Roller, domert er nun und blickt seine dritten Zähne. Nicht irgendein Rock'n'Roller: Sam Phillips ist der Erfinder des Rock'n'Roll, er löste ein kulturelles Weltbeben aus. Man würde es nicht vermuten, wenn man ihn auf seinem Sofasitzens sieht. Unschönbar, das Vorstandsbüro in Memphis, War die Cadillac und der Lincoln in der Einfahrt lassen vermuten, dass der Besitzer vermög ist.

1959 war's, man hatte sich wochenlang um die Begegnung bemüht, hatte Fax geschickt, unzählige Male angerufen, der Bescheid war stets derselbe: Mister Phillips gibt keine Interviews. Dann, nach Tagen des Jüngens, der Anruf: Fotograf und Reporter sollten sich binnen einer halben Stunde an der South Meridian Road einfinden, Nummer 79. Sam Phillips erwartete einen. Da war er also, der Mann, der die Welt verändert hatte: «Es geht nicht um mich, ich will seine Zeit nicht nahen, zumeist, gab den Bescheidenden: ich weiss nicht, ob ich all die Anerkennung verdient habe und meinte, er habe nicht genug davon bekommen. Nach einem Monolog über die Jugend in Alabama als Sohn eines Farmarbeiters, den Abbruch der Highschool, weil dabei die Mutter und eine gehoblene Tante versorgt werden wollten, über die frühe Arbeit, die beiden Schwestern, nach vielfachen Ablehnen und Abwiegeln sagte er plötzlich mit klarer

Stimme: «Um auf Ihre Frage zurückzukommen: Doch, ich habe die Welt verändert.» Eine Biografie soll dem 2003 Verstorbenen jetzt die gebührende Anerkennung verschaffen. Auf 763 Seiten liegt der US-Autor Peter Guralnick in «The Man Who Invented Rock'n'Roll» dar, dass Phillips' Wirken und Wirkung nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Guralnick's Detailversessenheit mag in Einzelfällen manisch erscheinen, schafft im Ganzen aber eine Nüchternheit, als wäre man dabei gewesen. Etwas, als Phillips unerschrocken Fidel Castro anrufen und ihn seiner Soldatart versichern wollte. Er wurde dann mit Fide's Bruder Raúl verbunden und planterte die halbe Nacht mit ihm. Oder als der Geschäftstüchtige bei einem Zufallsstreffen das Aufnahmegerät einschaltete, wissend, dass der Moment historisch sei, da Johnny Cash, Elvis Presley, Jerry Lee Lewis und Carl Perkins spontan zusammen musizierten.

Rihanna und Co.
1950 hatte Phillips sein Tonstudio eröffnet. Er zeichnete alles auf: Hochzeiten, Beschneidungen, Beerdigungen. Seine Leidenschaft aber galt der schwarzen Musik. B. B. King, Sleepy John Estes, James Cotton: die Weltmusik erlangen sollen, machten bei ihm ihre erste Aufnahmen. Phillips reichte sie an andere weiter, ehe er 1952 sein eigenes Label gründete, Sun Records. Der Rest ist Musikgeschichte: 1954 der Durchbruch mit Elvis. Es folgten Welthits wie «Blue Suede Shoes», «Great Balls of Fire», «Johnny Doodly» und «I Walk the Line» mit den Rockabilly-Stars Carl Perkins, Jerry Lee Lewis, Roy Orbison und Johnny Cash, allesamt von Phillips entdeckt. «Sun Records hat eine Revolution im Geschmack der Leute ausgelöst», sagt Guralnick. Er laut das späte Trinken und die

Tobucht nicht aus, räumt Phillips den Platz des wichtigen Musikproduzenten der Geschichte ein. Auf einer parallel veröffentlichten Doppel-CD ist dies lustvoll nachzubören: eine Musik ohne Verfalldatum, die noch immer in die Beine fährt. Sie verdeutlicht, dass Phillips' Erzeugnisse allein zugunstele war, heute aus dem Radio erklüht. Denn es adaptierte Groove, Sinnlichkeit und Körperlichkeit der afroamerikanischen Musik für weissen Mainstream. Zunächst nahm Phillips den Country eines Howard Searff auf, den Gospel der Jordaires, den Blues eines Joe Hill und den Soul von Rufus Thomas. Später legierte er all das zu einer neuen, unerhörten Musik. Er verpasste Ike Turner's Schmiss und die Laszavits von Little Junior einem weissen Sänger, Elvis. Was umgehört hat der Black Music zum Durchbruch verhelfen sollte: Ohne Phillips' Wochentstellung wären James Brown und Michael Jackson nie Weltstars geworden. Würden heute nicht schwarze Sängerinnen wie Rihanna und Rapper wie Kanye West den Pop-Markt dominieren. Guralnick belegt, dass der Rock'n'Roll nicht, wie oft irrtümlich angemerkt, ohnehin früher oder später entstanden wäre, sondern der Vision eines einzelnen Mannes entspringt. Die beiden CD zeigen, dass der Sound schwarzer Künstler wie Jackie Brenston und Howlin' Wolf bereits dem Rock'n'Roll gleichkam. Dass dieser aber erst mit Elvis explodierte.

Der junge Phillips war verrückt nach Black Music. Er liess schwarze Straßengänge mit Polizeisekretäre von Nashville nach Memphis bringen, um bei ihnen Musik aufzunehmen. Er schufte 18 Stunden am Tag, sagte für die Beschallung im Baseball-Stadion und den guten Ton bei Redens halbes Polkotte: Und wurde in der Radiostation WREC, bei der er als Ansauger und Techniker wirkte, angefordert: «Du stinkst, wasst wieder den ganzen Tag mit den Negern zusammen?» - bis er mit einem Nervenzusammenbruch im Spital lag. «Das Schwarz» und Weisse, was ich war, war meine Vision», erklärte Phillips bei unseiner Krankheit. Eindrücklich sprach er, in andrerdehntem Südstaaten-Slang. Sein Reden war «hings, klänge wie Ffadaas... Sein Sagen er «hins,

Singen. «Schon als Bub fühle ich mich angezogen von den Negros, den Niggern, wie viele sie nannten. Ich nannte sie nie so. Ich sah sie in Alabama Baumwolle pflücken und spürte ihre musikalische Kraft, ihren Rhythmus.» Sein Spruch ist legendär: «bring mir einen Weissen, der das Negro-People drauf hat, und wir machen Millionen.» Wollte er schwarzes Kulturgut ausbeuten? «Nein! Mir ging es nicht um die Millionen. Sondern darum, die Rassentrennung aufzuheben. Es ging nicht darum, dass ein Weisser das Herzblut der Schwarzen stehlen sollte. Aber es durfte nicht sein, dass deren Erbe verloren ginge. Und man konnte die Schwarzen diese Musik nicht selber singen lassen, denn es gab keine Radios, die schwarze Musik spielten.»

Stunden sass er in Phillips' Studio. Stunden, in denen er von seinem grössten Erfolg erlärte, der zugleich seine grösste Niederlage war: wie er 1954 die ersten, bahnbrechenden Aufnahmen mit Elvis machte, wie er diesen aber nach nur 17 Monaten und 5 Singles, von einem perfiden Manager in die Ecke gerieben, an die Grossfirma RCA verlor. Für die lächerliche Abgeltung von 25 000 Dollar musste Phillips den Sänger, der eine Milliarde Tonträger verkaufte, ziehen lassen. «Er lin war es das Beste», redete er die Schmach schies. Phillips schwärzte ab, sein Black sank nach innen, er verlor sich, ahmend vielleicht, dass dies das letzte grosse Interview vor seinem Tod sein würde. Er flüsterte. Stier. Vorstummte. Wisperte. Und brauste auf: «ich wollte das Neue, Überforschte, Unbewiesene anpassen, das noch keiner versucht hat.»

«Eine unermessliche Pioniertatung war's, im rassentrennten Amerika einen weissen Sänger schwarzes Musik singen zu lassen. Unso mehr kränkte ihn später der Vorwurf, er habe die Musik der Schwarzen gestohlen. Er hatte sie befreit! Ich wollte Akzeptanz schaffen für die schwarze Musik, die so verheerte, und brauchte einen Weissen, um die Barriere zu durchbrechen. Erchen. Am 5. Juli 1954 geschah es. In einer Studiopause begann Elvis bei Cola und Kuchen zu blöden und improvisierte eine übermütige Version des alten Hits «That's All Right, Mamas. Da war das Black fest, nach dem Phillips fieber-

haft gesucht hatte! Das herausfordernde Schreien der Stimme! Das erotische Vibrant! Dank dem Fernsehen wurde Elvis zum ersten massenkulturellen Phänomen. Er fetzte los, schwingt sein Becken - und die USA schauten zu. Das muss das durfte! Elvis entsetzte da prude Amerika, wulfte Musik und Medien um: Alles ist möglich, du must es nur tun. A-wop-bop-a-lob-bop-a-lop-bam-boom! Via Elvis brachte Phillips den Sex in die Popmusik. Was eine Lausigkeit der Ungangformen begründete, die bis heute nachwirkt. Wer weiss, ob wir ohne Elvis nicht alle mit Kravatte zur Arbeit gingen? Ohne Elvis kein Bob Dylan, keine Motorhead, kein Eminem. Schon John Lennon befand. Presley habe alles antizipiert: «before any anybody did anything. Elvis did everything.»

Wichtigster als Poilitik
Im Wissen, dass Elvis nie so unschuldig und angreifbar wie zur Sun-Zeit klang, ahmte Produzenten wie Rick Rubin heute Phillips' Methoden nach. Einfachheit war dessen Devise: «An der Uhrzeit darf man nicht zu viel herumdoktern. Jemandem mit Klängen zu berühren, darum geht es», sagte er. Und wurde zuletzt dramatisch: «Die Musik hat so verändert wie viel mehr bewirkt als die Poilitik. Musik brachte Generationen zusammen, sie riss Rassenschranken ein und zeigte, dass alle Menschen Brüder sind.» Die Nacht zog schon herauf, als Phillips sich vom Sofa erhob: «Hanna take a picture, eh?» Er strelte sich im Waldkette neben den beeren Sommerglück, sagte: «Elvis liess sich drüben in Graecoland genau denselben Mann, nachdem er meinte, er sein hatte.» Und strahlte beides aus: des Stolz desjenigen, der er um sein Lebenswerk wusste, aber auch die Verzweiflung des Mannes, der darum betrogen wurde. Der Mann, der uns zu dem Ausgang gelieferte, vor nicht der strahlende Spinnat, sondern ein Stundchen zuvor emigen hatte. Sam Phillips, vom Riedem Modell, von der Erkenntung aufgeblüht, war nun ein Greis: lebendes Denkmal, stehende Ikone.

Phillips' grösste Hits
17 000
35 000 \$
erhielt Sam Phillips an die Rechte an Elvis. Er kaufte damit Holiday-Inn-Aktien und gründete WHER, die erste nur von Frauen betriebene Podkasterstation der USA.

Das legendäre Million Dollar Quartet aus (v. l.) Jerry Lee Lewis, Carl Perkins, Elvis Presley und Johnny Cash bei einer Jam-Session in Phillips' Sun Studio. (Memphis, 4. 12. 1956)

Sucht Peter Guralnick: «Sam Phillips, The Man Who Invented Rock'n'Roll» (Little Brown & Company).
© Bänz Friedli: «The Man Who Invented Rock'n'Roll» (Lubich Verlag).